

Ganz weit weg...

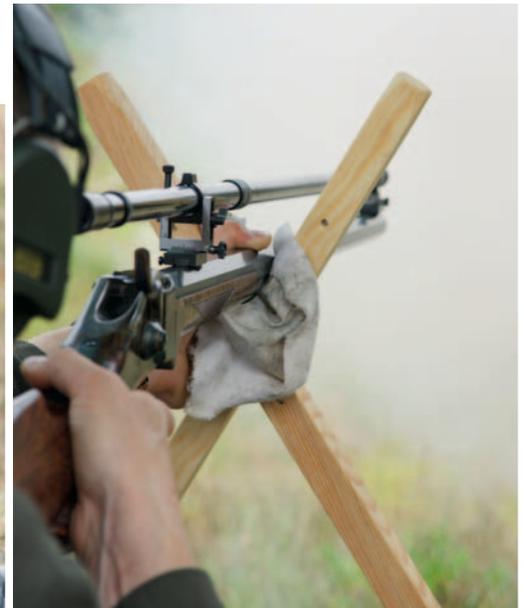


Deutsche Schützen brüsten sich nach Besuch eines 300-Meter-Standes gern schon mit dem Wörtchen „Longrange“. Im dänischen Ulfborg beginnt der Schießspaß allerdings erst bei dieser Distanzmarke. Mittlerweile machen sich immer mehr Schützen aus Deutschland das zunutze, um gepflegte Wochenenden unter Gleichgesinnten zu verbringen.

Als Gewehrschütze in der Bundesrepublik hat man es ja per se schon nicht einfach: Neben den ganzen waffenrechtlichen Regularien sind auch Stände über 100 Meter dünn gesät. Wer sein Zielfernrohr-Gewehr oder seine Western-Blockbüchse mal wirklich ausreizen will, muss meist weite Fahrten in Kauf nehmen. Dazu kommt meist ein wenig ansprechendes Flair auf dem Stand und, wenn man Pech hat, noch viel Gedränge, weil ja alle Anwesenden zu ihrem Recht kommen wollen. Da kann leider nicht immer von entspannendem Schießvergnügen die Rede sein.

Anders schaut die Sache freilich im dänischen Ulfborg aus. Hier im hohen Norden Kontinentaleuropas hat sich für die Longrange-Fraktion ein kleines Refugium gebildet. Und das liegt nicht nur an dem ganz anderen Schießstand-Flair: Hochblenden und Seitenbegrenzungen? Fehlanzeige. In Ulfborg herrschen Natur und dänische Weite. Hinzu kommt eine wesentlich liberalere Grundeinstellung der Dänen zu Waffen an sich. Die zeigt sich dann gern bei sportlichen Termini-





Ob mit ZF-bewehrter Western-Sharps oder modernem Präzisionsgewehr, die 600-Meter-Bahn in Ulfborg bietet für jeden Schützen eine sportliche Herausforderung.

nen, wie zum Beispiel bei dem inzwischen elften Quigley Shoot-off – also den nach dem Kinofilm „Quigley der Australier“ abgeleiteten Langdistanzschuss auf den Eimer (siehe dazu VISIER 10/2006). Zusammen ergibt das eine attraktive Mischung, die sich die Mitglieder des BDS-Landesverbandes 3, Niedersachsen und Bremen, seit vergangennem Jahr zunutze machen.

Ein Häuflein Getreuer: 2012 taten sich fünf Schützen aus besagtem Landesverband zusammen. Ihr Ziel: Den deutschen Schießstand-Muff für ein Wochenende hinter sich zu lassen und in Ulfborg auf die 600-Meter-Piste zu gehen. Gesagt, getan. Nach einigen Monaten Vorarbeit stand der Termin für ein Wochenende im Juli. Trotz einiger Regentropfen befanden alle Beteiligten am Ende: Ein sol-

ches Wochenende darf keine einmalige Veranstaltung bleiben. Das war die Initialzündung. Bereits im Oktober residierten die Männer des BDS-Landesverbandes wieder in Dänemark. Auch der winterliche Frost im Dezember und Januar hielt die Gruppe nicht davon ab, Waffen, Munition und Grillgut in den Kofferraum zu packen.

Dabei handelt es sich hier keineswegs um eine Privataktion von einigen Niedersachsen. Die Schützen stammen aus der ganzen Republik und reisen sogar aus dem südlichen Bayern an. Neben dem „harten Kern“, der bei jedem Termin mitfährt, sind auch immer mehr oder weniger viele Gäste mit von der Partie. Mittlerweile erweisen sich die dänischen Wochenenden als so beliebt, dass im Oktober dieses Jahres sogar ein kleiner Wettkampf stattfand, den VISIER mit Sachpreisen kräftig unterstützt hat.



Ohne Schnickschnack: Ein Pavillon, Unterlage und zwei Hölzer als Waffenaufgabe, mehr braucht es in Ulfborg nicht. Die Rollstuhlfahrenden Schützen geben den Spotter, während die Kollegen versuchen, den 600 Meter entfernten Eimer zu treffen. Später wird gewechselt.

Schieß auf den Gong: Ein solches Wochenende beginnt mit der individuellen Anreise am Freitag. Ungeduldige können dann oft auch schon den kombinierten 100-, 200- und 300-Meter-Stand mit elektronischer Trefferanzeige nutzen. Abends wird gegrillt. Samstags steht dann von früh bis spät der offene



Wetterfühlige können sich auch auf den überdachten Kombinations-Stand zurückziehen. Hier geht es zwar nur bis 300 Meter, dafür ist die Trefferanzeige aber auch elektronisch.

600-Meter-Stand zur Verfügung. Auf dessen acht Bahnen schießen die Teilnehmer ihre Waffen auf eine simple, aber höchst effektive Weise ein: An den Scheiben steht ein mitgebrachtes „Schaukelgestell“. Daran hängt eine 1 mal 1 Meter große Stahlplatte mit einem großen roten Kreis in der Mitte. Damit hört jeder, ob er getroffen hat oder nicht, denn die Platte gibt bei Treffern einen ganz gehörigen „Gong“-Ton von sich. Die Wertungsschüsse gehen dann auf dänische Schießscheiben. Bei ihnen hat die Zehn einen Durchmesser von 100 Millimetern, alle weiteren Ringe sind ebenso breit. Nach der Sieben ist Schluss, alles darunter gilt bei den Dänen als Fahrkarte. Auf der 600-Meter-Bahn fordert das schon viel Fingerspitzengefühl, wenn man keine Erfahrung mit Schüssen im offenen Gelände hat. Hier gilt es vor allem, Wind und andere äußere Einflüsse beim Schuss einzukalkulieren. Für jemanden, dessen schießsportliche Karriere bisher auf Indoor-Ständen ablief, eine äußerst knifflige Angelegenheit. Hat man dann den ganzen Samstag mit Longrange- oder Western-Büchse unter freiem Himmel verbracht, schmeckt das ein oder andere Grillsteak bei Pulvergesprächen noch

Hightech wie das Fortmeier M2002 fühlt sich natürlich auch auf dem Stand wohl. Zumal auf der offenen Bahn die Druckwelle des Kompensators die Standnachbarn wesentlich weniger belästigt als in geschlossenen Anlagen.



ein Stück besser. Sonntags gibt es dann noch mal die Gelegenheit, auf dem 100-, 200- und 300-Meter-Stand zu schießen.

Hau-ruck: Klar, dass bei einem solchen Wochenende alle mit anpacken und die alten Hasen auch die Neulinge eingehend unterstützen. Auch Schützen mit Handicap bleiben nicht außen vor. Für deren Belange bietet Ulfborg ausreichende Möglichkeiten, das zeigt sich beim Quigley-Shoot. Nach den ersten Wochenenden im Zelt verabschiedete

sich mittlerweile auch der harte Kern von der Luftmatratze und nächtigt im Gästehaus des Schießstandes. Dort können sich auch die anderen Schützen einquartieren – Vier-Bett-Zimmer mit Bad auf dem Flur bieten bescheidenen Luxus.

Bei einem so entspannten Wochenende ist klar, dass auch bei den Waffen eine ziemliche Bandbreite möglich ist. Was Gesetzgeber und Standortnung hergeben, darf man auch schießen – von .223 Remington bis .50 BMG. Schwarzpul-



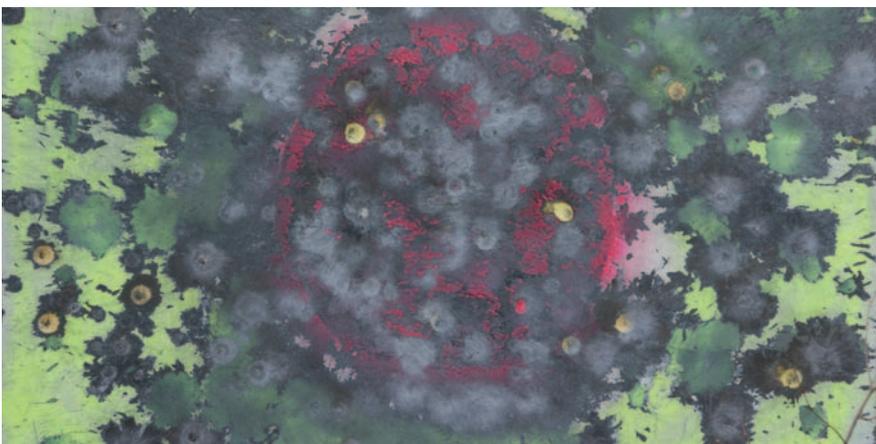
So sieht Schießspaß aus. Insgesamt acht Schützen können gleichzeitig auf die Bahn.



Natürlich „muss“ man in Ulfborg nicht mit den dicken Kalibern schießen, ein normales AR in .223 Remington tut es auch – die Patrone ist für die Distanz voll geeignet und demoliert zudem das Portemonnaie wesentlich weniger als ein Magnum-Kaliber.



Mit einer ruhigen Hand und viel Übung lässt sich natürlich auch ohne ZF und moderne Laborierung „was reißen“. Hier ein Eimer des Autors vom Quigley-Shoot.



Auf der ersten Doppelseite dieses Artikels hängt die Stahlplatte noch in frischem Zustand. So hingegen schaut es aus, nachdem eine Handvoll Longrange-Schützen ihre Waffen eingeschossen hat.

verschützen dürfen ab Kaliber .45-70 mitmachen, die Obergrenze liegt bei .50-140. Wie eingangs erwähnt, machte der rege Zulauf erst jüngst einen richtigen Wettkampf möglich. Ausgeschossen wurde der Cup in vier Gruppen: Nummer eins war für die dicken Kaliber .50BMG und .408CheyTac reserviert. In der zweiten Gruppe gaben sich die Magnums von .300WinMag bis .338Lapua die Ehre. Gruppe drei umfasste alle anderen Langwaffen-Kaliber zwischen .223Remington und .30-06. In der vierten Gruppe versammelten sich die Schwarzpulverpatronen zwischen .45-70 und .50-140.

Dabei zeigte sich, dass es nicht unbedingt das seltene Dampfhammer-Kaliber sein muss, wenn man gewinnen will: Der beste Schütze mit 191 von 200 Ringen trat mit .308Winchester an, gefolgt allerdings von einer Fortmeier M2002 in .408CheyTac mit 190 Ringen. Dass die Schützen auch flexibel sein müssen, erwies sich in einem anderen Fall: Der Sieger der Magnum-Klasse mit einem Sako TRG42 in .338Lapua Magnum schoss sich mit seiner Shiloh Sharps 1874 im Kaliber .45-70 den Sieg in der Schwarzpulver-Klasse.

Free for all: Wer jetzt auf den Geschmack gekommen ist und auch mal von dänischen Weiten und Pulvergesprächen am Grillfeuer träumt, für den gibt es eine gute Nachricht: Das Schießen ist offen, daran teilnehmen kann quasi jeder. Für 2014 sind mehrere, über das Jahr verteilte Termine geplant. Diese stehen auf der Homepage des BDS Niedersachsen (www.bds-niedersachsen.de). Interessenten können sich auch per Email an gescheftsstelle@bds-niedersachsen.de wenden. Für Fans von ganz extremen Distanzen gibt es vielleicht bald noch ein weiteres Schankerl: Die Gruppe hat mit den Standbetreibern von Ulfborg bereits Gespräche für die Distanz von 1600 Metern aufgenommen.

Text: Ralf Schuster und Thomas Quirin

Fotos: Ralf Schuster

Layout: Fernando Monasterio,
mongrafik@mac.com